

# Neue Perspektiven für 30000 Menschen in Burkina Faso



## Wasser schenkt Leben

# Liebe Leserin, lieber Leser



**Pater Fidelis Schorer OFM,  
Präsident des Missionsverein  
der Schweizer Franziskaner**

Wer in unseren Breitengraden ist sich schon bewusst, wie kostbar Wasser ist? Wir drehen am Hahn, das nasse Gut fliesst, woher es stammt und ob es irgendwann versiegen könnte – diese Gedanken gehören nicht zu unserem Alltag. Anders in Afrika. In Burkina Faso beispielsweise fällt während einer kurzen Regenperiode jeweils viel Wasser, manchmal zu viel, dann aber während des Grossteils des Jahres kein Tropfen mehr. Vieh verendet, Felder können nicht bewirtschaftet werden, die Bevölkerung hungert.

Schicksale wie diese liegen dem Missionsverein der Schweizer Franziskaner am Herzen. Als gemeinnützige Organisation unterstützen wir Missionsprojekte unserer franziskanischen Brüder rund um die Welt und engagieren uns für unsere Mitmenschen nah und fern. Dazu zählt ein Projekt in Burkina Faso, dem drittärmsten Land der Welt. Einer unserer Mitbrüder aus der Schweiz, Bruder Benno, hat während eines dreimonatigen Aufenthalts wertvolle Kontakte vor Ort geknüpft und lebt gegenwärtig für einige Monate in der Nähe von Baskoudré. Den Menschen in dem kleinen Dorf aus der Region Kaya möchten wir helfen, ein Regentrückhaltebecken zu bauen, das über eine Million Kubikmeter Wasser sammeln kann. Das Reservoir würde das Leben von 30000 Menschen nachhaltig verändern. Künftig stünde ihnen 365 Tage im Jahr Wasser zur Verfügung – eine segensreiche Perspektive: Nicht nur müssten Herden fortan nicht mehr dürsten und wäre der Grundbedarf der Bevölkerung gedeckt, sondern könnten die Bauern fortan auch auf dem Markt Melonen, Zwiebeln, Tomaten, Kartoffeln, Gewürze, Kaffee und Baumwolle feilbieten.

So vielversprechend dieses Projekt klingt: Zu Beginn war ich unschlüssig und wollte mir vor Ort ein Bild machen, ob unser Engagement nicht ein Tropfen auf den heissen Stein sein würde. Ich begegnete vorwiegend abgekämpften Gesichtern und stiess kaum auf ein Lächeln; ich sah aber auch am Beispiel des nahe gelegenen, bereits bestehenden Stausees von Korsimoro, dass Wasser der Schlüssel zur Verbesserung der Lebensqualität schlechthin ist.

Nicht umsonst hat es unser Mitbruder Benno in den letzten Monaten aus eigener Initiative fertiggebracht, die Voraussetzungen für ein erfolgversprechendes Projekt zu schaffen. Doch nun sind wir auf breitere Unterstützung angewiesen, um die nötigen Spendengelder von zwei Millionen Franken zusammenzubringen.

Das geplante Wasserrückhaltebecken ist ein wichtiges Mittel im Kampf gegen die Armut. Es ist ein wichtiges Zeichen von Hilfe zur Selbsthilfe. Und es ist ein wichtiges Signal, dass die Schicksale von Menschen in der Dritten Welt uns Menschen aus der Ersten Welt nicht unberührt lassen dürfen.

Bitte helfen Sie mit, dass die Menschen in Baskoudré voller Hoffnung in die Zukunft blicken können.

Mit einem grossen Dankeschön und ebenso herzlichen franziskanischen pace e bene

*P. Fidelis Schore*

*«Im Spiegel des Wassers erkennt man sein Gesicht, und im Spiegel seiner Gedanken erkennt der Mensch sich selbst.» (Bibel)*

# Franz von Assisi



**1181** wird Franziskus in Assisi, Italien, geboren.

**1212** erfährt er seine Bekehrung und lebt fortan in vollständiger Armut und nach dem Vorbild von Jesus von Nazaret. Sein Ziel war es, das Evangelium zu leben. In seiner Regel hält er fest: «Regel und Leben der Minderen Brüder ist, unseres Herrn Jesu Christi heiliges Evangelium zu beobachten durch ein Leben in Gehorsam, ohne Eigentum und in eheloser Keuschheit.»

Mit seiner Ausstrahlung und seiner Missionsüberzeugung zieht er bald schon einen grossen Kreis Gleichgesinnter an. Im Zentrum steht für ihn das Gefühl von Geschwisterlichkeit. Allen Geschöpfen, allen Schwestern und Brüdern will er dienstbar sein. Daher rührt auch der Name seines Ordens: Orden der Minderen Brüder (Ordo Fratrum Minorum).

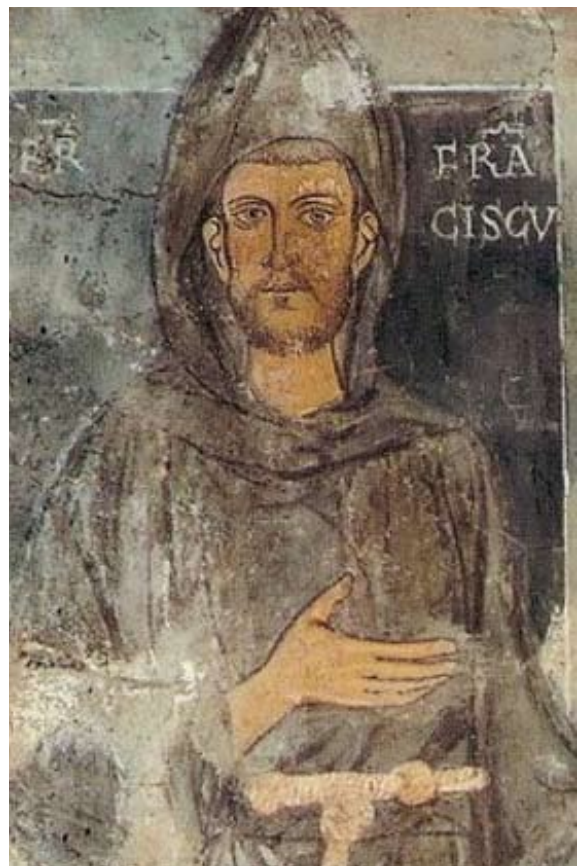
**1226** stirbt Franziskus.

**1228** wird Franziskus bereits heilig gesprochen.

**1939** ernennt Papst Pius XII. Franziskus zum Nationalheiligen Italiens.

Der heilige Franziskus inspirierte einen grossen Kreis von Laien, sich allein oder in Gemeinschaften dem Dienst an Armen zu widmen. Ihm war wichtig, dass seine Mitbrüder in selbstverwalteten Bruderschaften zusammenlebten. Die Gemeinschaft der Mitbrüder sollte eine neue Familie darstellen. Und alle Mitbrüder sollten sich als gleichberechtigte Brüder verstehen. Aus seinem Orden gingen bedeutende Persönlichkeiten hervor, unter ihnen mehrere Kardinäle, Bischöfe und berühmte Theologen.

*«Der höchste Mensch wendet seinen Geist zurück zur Ewigkeit und geniesst die Geheimnisse des Jenseits. Er ist wie das Wasser, fliesst, ohne Formen anzunehmen.» (Dschuang Dsi)*



# Die franziskanische Bewegung



Die Bruderschaft der Franziskaner im heutigen Sinn entsteht 1517, als sich der Franziskanerorden in die eher bürgerlichen Konventualen und die strengen Observanten teilt. Von den Franziskanern, den Observanten, gehen 1528 die Kapuziner hervor.

Kennzeichnend für die Franziskaner ist die strenge Beachtung der Ordensregel des heiligen Franziskus. Zu ihrem Profil gehört einmal das Armutsideal – also das Leben in Einfachheit und Bescheidenheit –, die Verbundenheit mit dem sogenannten gewöhnlichen Volk, das Bestreben, in jedem Menschen Bruder und Schwester zu sehen und schliesslich die Offenheit gegenüber den Angehörigen aller Rassen, Kulturen und Religionen. Das Kennzeichen der Franziskaner ist ihre Volkstümlichkeit und Popularität, die sich aus ihrem selbstgewählten Standort beim gewöhnlichen Menschen ergibt.

Die Franziskaner bilden zusammen mit Kapuzinern und Konventualen den sogenannten Ersten Orden des heiligen Franziskus. Mit rund 17000 Mitgliedern verfügen die Franziskaner über Niederlassungen auf allen Kontinenten. Neben dem Ersten Orden kennt die franziskanische Familie auch einen Zweiten Orden: Das sind die weiblichen Mitglieder, die sich vor allem der Kontemplation und dem Gebet hingeben. Die zahlenmässig grösste Gruppe ist der Dritte Orden, verschiedenste Kongregationen und Laiengruppen, welche die franziskanischen Ideale in Gesellschaft und Beruf zu verwirklichen suchen. Mit ihren über 200000 Mitgliedern im Ersten, Zweiten und Dritten Orden stellt die franziskanische Familie heute die grösste Ordensbewegung der römisch-katholischen Kirche dar.

Leben in der Gemeinschaft:  
Die Franziskaner beim Gebet.



Segnende Hände:  
Bischof Amédée Grab weiht  
Bruder Benno zum Diakon.



**Amédée Grab,**  
**ehemaliger Bischof von Chur:**

*«Ist das geplante Regenrückhaltebecken nicht ein Tropfen auf den heissen Stein? – Diese Frage mag dem einen oder anderen durch den Kopf gehen, der davon hört. Doch wer mitverfolgen konnte, mit welcher Ernsthaftigkeit der Missionsverein der Schweizer Franziskaner dieses Projekt von Grund auf geplant und geprüft hat, kommt eindeutig zu einem anderen Schluss: Das Wasserreservoir macht durch und durch Sinn, es beweist Engagement für unsere Mitmenschen, und es verspricht wahre Hilfe zur Selbsthilfe. Ich möchte Sie deshalb nicht nur ermutigen, dieses Projekt zu unterstützen, sondern Sie darum bitten. – Und um nochmals auf den Tropfen auf den heissen Stein zurückzukommen: Würde es ohne Tropfen Bäche, Flüsse, Seen oder Meere geben?»*

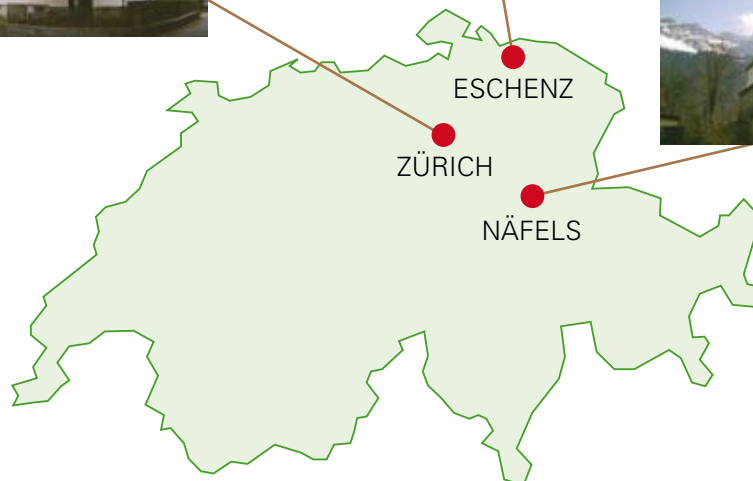
# Die Franziskaner in der Schweiz



Die ersten Franziskaner kamen schon kurz vor Franziskus' Tod 1226 in die Schweiz. Während der sogenannten Säkularisierung mussten sie das Land verlassen. Ihre heutige Präsenz ist relativ jung und geht auf den Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. Damals liess eine antiklerikale Gesetzgebung in Frankreich dutzende von Franziskanern aus Toulouse nach Fribourg und Lugano auswandern. Heute leben drei Franziskaner-Gemeinschaften in der Schweiz: auf der Insel Werd in Eschenz (9 Brüder), in Näfels (11 Brüder) und in Zürich (5 Brüder). Die Brüder helfen Menschen in schwierigen Lebenssituationen und betreiben Seelsorge; vor allem in Zürich leisten die Franziskaner umfassende Gassenarbeit für Randständige:

- Wohngruppen
- gemeinsame Mahlzeiten
- administrative Hilfestellung
- Beratung
- Besuchsdienst in Spital und Gefängnis
- Gebet
- Nothilfe

*«Mut zur Unzeit  
haben heisst  
Wasser in einem  
Korbe tragen.»  
(Honoré de  
Balzac)*



Franziskanische Gassenarbeit:  
Die Brudergemeinschaft  
unterstützt Menschen  
in schwierigen Lebens-  
situationen.



## Grundsätze und Alltag der Franziskaner

Oberstes Ziel der Franziskaner ist eine möglichst nahe Umsetzung des Evangeliums. Dabei stützen sie sich auf drei Pfeiler:

**Armut (bescheidener Lebensstil)**

**Gehorsam (gegenüber Gott)**

**Ehelohe Keuschheit**

Die drei Versprechen (Gelübde) tragen die Franziskaner symbolisch in einem weissen Strick mit drei Knoten, den sie um ihr braunes Ordensgewand binden.



### Ihre Leitideen sieht die Gemeinschaft in drei Feldern:

**1.** Vertrauen auf das Leben: «Wir Franziskaner wollen zuversichtlich die frohe Botschaft eines gelungenen Lebens verkünden. Daher gilt auch eine Priorität des Lebens vor dem Wort. Wir müssen heute mehr denn je ein Licht sein, das die Welt erleuchtet.»

**2.** Achtung vor den Religionen und Kulturen: «Treu unserem Ideal suchen wir das Herz der Menschen zu gewinnen auf dem Weg des Dialogs, der gegenseitigen Achtung, des Aufeinander-Hörens, des sich Verstehens und Annehmens.»

**3.** Selbstlose Hilfe in Not: «Wir wollen uns einsetzen für die Ärmsten auf der Welt ohne Rücksicht auf ihre Religionsangehörigkeit. Sie sollen spüren, dass wir auf ihrer Seite stehen, uns ihre Sorgen zu eigen machen und ihren realen Nöten abhelfen wollen.»

Der franziskanische Alltag ist einerseits geprägt von gemeinsamen Meditations- und Gebetszeiten, andererseits von unterschiedlichsten beruflichen Tätigkeiten. Als «aktive» Gemeinschaft leben die Brüder nicht ausschliesslich hinter Klostermauern, sondern arbeiten in verschiedenen pastoralen, sozialen und pädagogischen Feldern beispielsweise als Seelsorger, Pfleger oder Sozialarbeiter. Auf diese Weise verbinden sie geistliches Leben und Aktion sowie den Dienst für Gott mit dem Dienst für die Mitmenschen.



# Burkina Faso



Burkina Faso zählt zwar zu den ärmsten Staaten der Welt, doch im westafrikanischen Land beginnt sich eine gewisse Stabilität abzuzeichnen. Eine entscheidende Rolle spielt dabei das friedliche Zusammenleben verschiedenster Ethnien. Der grösste Teil der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig und leidet unter den regelmässig wiederkehrenden Dürreperioden.

<b>Burkina Faso:</b>	bedeutet übersetzt «Land der ehrenwerten Menschen»
<b>Hauptstadt:</b>	Ouagadougou
<b>Grösse:</b>	Burkina Faso ist rund 12-mal so gross wie die Schweiz.
<b>Anzahl Einwohner:</b>	13 Millionen
<b>mittlere Lebenserwartung:</b>	52 Jahre
<b>Kindersterblichkeit:</b>	204 von 1000 Kindern sterben vor Vollendung des ersten Lebensjahres.
<b>1960:</b>	Die ehemalige französische Kolonie Obervolta erlangt ihre Unabhängigkeit
<b>Geografie:</b>	Burkina Faso ist ein flacher Binnenstaat mit tropischem Klima und Savannenlandschaft.
<b>Armut:</b>	Burkina Faso ist das drittärmste Land der Welt. 60 Prozent der Bevölkerung muss mit weniger als 1 US-Dollar pro Tag auskommen.
<b>Hauptbeschäftigung:</b>	90 Prozent der Bevölkerung betreibt Subsistenzwirtschaft (Anbau von Obst, Gemüse und Getreide für den Eigenbedarf).

Aus Lehm und Stroh:  
Die Hütten in Burkina Faso  
sind sehr einfach.



«Wissen erwerben in der Kindheit ist wie eine Inschrift, gemeisselt in Stein, aber

Arbeitsames Volk:  
Die Burkinabe gelten als  
sehr fleissig.



*Wissen, das man im Alter erwirbt, ist wie auf Wasser geschrieben.» (Mohammed)*

# Wasserknappheit

*«Ich habe immer wieder betont, dass es keine Rolle spielt, aus welcher Quelle sie das Wasser schöpfen, solange es rein ist und solange das Wasser den Durst der Menschen löscht.»  
(Krishnamurti)*

In Burkina Faso gibt es nur in der Regenzeit kleine Seen und Tümpel; während eines Grossteils des Jahres liegen diese wichtigen Wasserreservoirs für Mensch und Vieh trocken. Hohe Temperaturen von bisweilen 40 Grad und die sandigen Böden lassen das kostbare Nass schnell verdunsten und versiegen. Andere Formen von Wassergewinnung sind mühsam und aufwändig: Brunnen müssen wegen der Übernutzung immer tiefer gegraben werden, das Heraufholen des Wassers aus Tiefen von bis zu 60 Metern ist anstrengend. Überdies schrumpft der Grundwasservorrat laufend, wenn er nicht neuen Zufluss erhält.

Während Monaten sitzen die Menschen in Burkina Faso im wahrsten Sinne des Wortes auf dem Trockenen. Arbeitslosigkeit, Armut, Hunger, Not, Krankheiten und Abwanderung sind die Folgen.

Als nutzbringend hat sich das Stauen von Wasser erwiesen, was über das ganze Land, wo immer möglich, praktiziert wird. Auf diese bewährte Tradition baut das Projekt in Baskoudré auf.



Rares Gut:  
Wasser wird in Kanister  
abgefüllt.



**Thomas Zeller,**  
**Hauptberater für Wasserpolitik bei der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Bern:**

*«Wasser ist der Schlüssel zur Entwicklung, ohne Wasser geht nichts. Im Sahel sinkt der Grundwasserspiegel, Brunnen bohren wird immer teurer, ja, sogar unmöglich. Der Klimawandel beschleunigt diesen Trend. Regenwasser sammeln ist eine gute Alternative, relativ billig und ohne die Grundwasserreserven weiter auszubeuten. Das Projekt der Schweizer Franziskaner in Baskoudré ist konzeptionell und technisch von anerkannten Experten geprüft und hat alle Voraussetzungen für einen nachhaltigen Erfolg. Ein ähnliches Projekt in Korsimoro hat den Beweis erbracht, dass solche Projekte funktionieren: Seit 35 Jahren leistet dieser Stausee seine Dienste und ermöglicht der ansässigen Bevölkerung, ihre Entwicklung selbst an die Hand zu nehmen.»*



Durchlässiger Grund:  
In den lehmigen und  
sandigen Böden versiegt  
das Wasser schnell.

Häufig bis zu 60 Metern tief:  
Viele Brunnen sind übernutzt,  
was die Wassergewinnung  
sehr anstrengend macht.



# Das Dorf Baskoudré



Baskoudré liegt rund 100 Kilometer nördlich von der Hauptstadt Ouagadougou und gehört zur franziskanischen Missionspfarre und zum Departement Korsimoro, einem Ort mit rund 7000 Einwohnern. Das Dorf befindet sich in der Sahelzone, die zwei Jahreszeiten kennt: ein kurze Regenzeit von Juni bis Oktober und eine lange Trockenzeit. Die Bewohner beziehen Wasser aus Brunnen und von einem kleinen Stausee in der Nähe des Dorfes. Aber das gestaute Wasser genügt nicht. Im Frühling versiegt es jeweils. Der Anbau von Lebensmitteln wie Tomaten, Kohl oder Reis ist dann nicht mehr möglich, und das Vieh düstet.

## Das geplante Regenrückhaltebecken

Höhe der Staumauern:	maximal 6 Meter
Länge der Staumauern:	über 1,1 Kilometer
maximale Wasseroberfläche:	rund 112 Hektar
maximale Wassermenge:	1,2 Million m <sup>3</sup>
Auffanggebiet für das Wasser:	rund 27 km <sup>2</sup>
Material Wasserüberlauf:	Beton
Material übriger Damm:	verdichtete Erde
geschätzte Lebensdauer des Damms:	50 Jahre
Eigentümer des Wassers:	Staat Burkina Faso
Betreiber des Regenrückhaltebeckens:	Gemeinde Baskoudré

**Einbezug der Bevölkerung:**  
Die Bewohner von Baskoudré sollen von Beginn an in die Entstehung des Regenrückhaltebeckens involviert werden.



*«Das Prinzip aller Dinge ist das Wasser, denn Wasser ist alles und  
ins Wasser kehrt alles zurück.» (Thales von Milet)*



Ziel des Regenrückhaltebeckens ist es, das in der Regenzeit fallende Wasser zu sammeln und die Region um Baskoudré während des ganzen Jahres lückenlos zu versorgen. Die geplante Fläche ist so berechnet, dass Verdunsten und Versickern nicht zu einer Trockenlegung führt und für die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft und die Viehzucht stets genügend Wasser zur Verfügung steht. Damit werden eine bis zwei zusätzliche Ernten pro Jahr möglich. Zudem könnte auch die Fischzucht neu zu einer wertvollen Erweiterung der Ernährung führen. Das Regenrückhaltebecken wird somit deutlich dabei helfen, Hunger und Armut zu bekämpfen, den Lebensstandard zu verbessern und damit die für die Region typische Landflucht zu verringern.

**13 Dörfer profitieren vom neuen Regenrückhaltebecken.  
30000 Menschen haben neu ganzjährig Zugang zu Wasser.**

Eine Machbarkeitsstudie, ein geologisches Gutachten sowie eine sozialökonomische Expertise sind erstellt, die detaillierten Baupläne liegen vor und die Bauauschreibung ist lanciert.

Bei der Umsetzung ist wichtig, dass das Projekt zum Bauwerk der lokalen Bevölkerung wird. «Wir wollen die Menschen in Burkina Faso nicht vor vollendete Tatsachen stellen», sagt Pater Fidelis Schorer OFM, «sondern sie von Beginn an einbeziehen.» So ist geplant, dass die Bewohner von Baskoudré im Frondienst einen Zehntel der anfallenden Arbeit verrichten, Böschungen befestigen, planieren und einen Teil jener Arbeiten übernehmen, für die es keine Fachpersonen braucht. Vor der Inbetriebnahme des Beckens wird ein zuvor gebildetes Wasserkomitee Kurse durchführen, um die Menschen von Baskoudré mit dem Gebrauch und der Verteilung der Wasserreserven vertraut zu machen. Vorgesehen ist, dass einige Bauernfamilien zusammen jeweils eine Wasserpumpe anschaffen – unter Umständen mittels speziell eingerichteter Kleinkredite –, um danach über selbstgegrabene Kanäle das Wasser auf ihre Felder pumpen zu können.

Veränderter Alltag:  
Über ein Dutzend Dörfer  
in der Region von  
Baskoudré können vom  
geplanten Rückhalte-  
becken profitieren.



# «Ein Wink vom Himmel»: Wie das Projekt zustande kam



Häufig unterwegs:  
Bruder Benno auf der  
Brücke zum Kloster auf  
der Insel Werd.

## **Bruder Benno Kehl von der Klostersgemeinschaft auf der Insel Werd in Stein am Rhein erzählt:**

«Hätte mir jemand gesagt, «Benno, du wirst einmal einen Staudamm planen», ich hätte erwidert, «nein, das glaube ich nicht». Doch jetzt ist es so weit. Und das kam so: 2007 war ich in Burkina Faso und besuchte ein Kircheneinweihungsfest. Während des nachfolgenden Essens sass ich neben dem Regionalkönig. Wir unterhielten uns auf Französisch. Ich erzählte ihm von einigen Projekten, die ich gemeinsam mit unserer Brudergemeinschaft in Korsimoro auf die Beine gestellt hatte unter dem Namen «Tautropfenprojekt»: Wir richten zum Beispiel Schulen ein, besuchen Behinderte, pflegen Aidskranke, errichten eine Kornbank und vieles mehr. Als ich fertig war, sagte der König, wenn ich etwas wirklich Nachhaltiges tun wolle, solle ich der Region zu einem Regenrückhaltebecken verhelfen. Mir ging durch den Kopf, wie viel Wasser und Geld es ihn der Schweiz gibt. Ich wollte unbedingt helfen. Kaum hatte ich das geäussert, kam auch schon ein Moslem mit einem Geissbock. Er schenkte mir das Tier und bedankte sich mit dieser Geste, dass ich den Staudamm organisiere. Ich musste einmal leer schlucken und erschrak ein bisschen ob meinem eigenen Mut. Doch in dem Augenblick, als ich den Geissbock der Brudergemeinschaft von Korsimoro schenkte, erleuchtete eine helle Sternschnuppe den Himmel über Baskoudré. Das war ein Wink vom Himmel. Nichtsdestotrotz flog ich bedrückt in die Schweiz zurück. Mir war klar, dass die nötige Summe schwer zusammenzubringen war. Doch im Moment, in dem ich über das Brücklein auf die Werdinsel ins Kloster lief, sah ich in der Mitte des Flusses einen Biber schwimmen. Er trug ein Stück Holz in der Schnauze und schien mir zu sagen: «Wenn du einen Staudamm baust, mach es wie ich. Ich sammle ein Stück Holz nach dem anderen, bis mein Zuhause beisammen ist.» Effektiv kam ein lebenswertes Zeichen nach dem anderen, und wir gelangten vom ersten Moment an Menschen, die es mit dem Projekt ernst und gut meinten. Das machte mir Mut und motivierte mich. Der Biber ist ein Symboltier. Er steht für den Prozess der Umsetzung dessen, was man plant.»



## **Prof. Ruedi Lüthy, Gründer des Zürcher Sterbehospiz «Lighthouse» und der Stiftung Swiss Aids Care International:**

«Unser eigenes Engagement in Afrika lehrt mich täglich, wie wichtig es ist, sich jenen Menschen zu widmen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Ohne Solidarität und Mitgefühl funktioniert unsere Welt nicht. Das geplante Regenrückhaltebecken in Burkina Faso wird den Alltag von vielen tausend Menschen nachhaltig verändern und lebenswerter machen. Es ist deshalb ein Projekt, das eine breite Unterstützung verdient.»

R. Lüthy

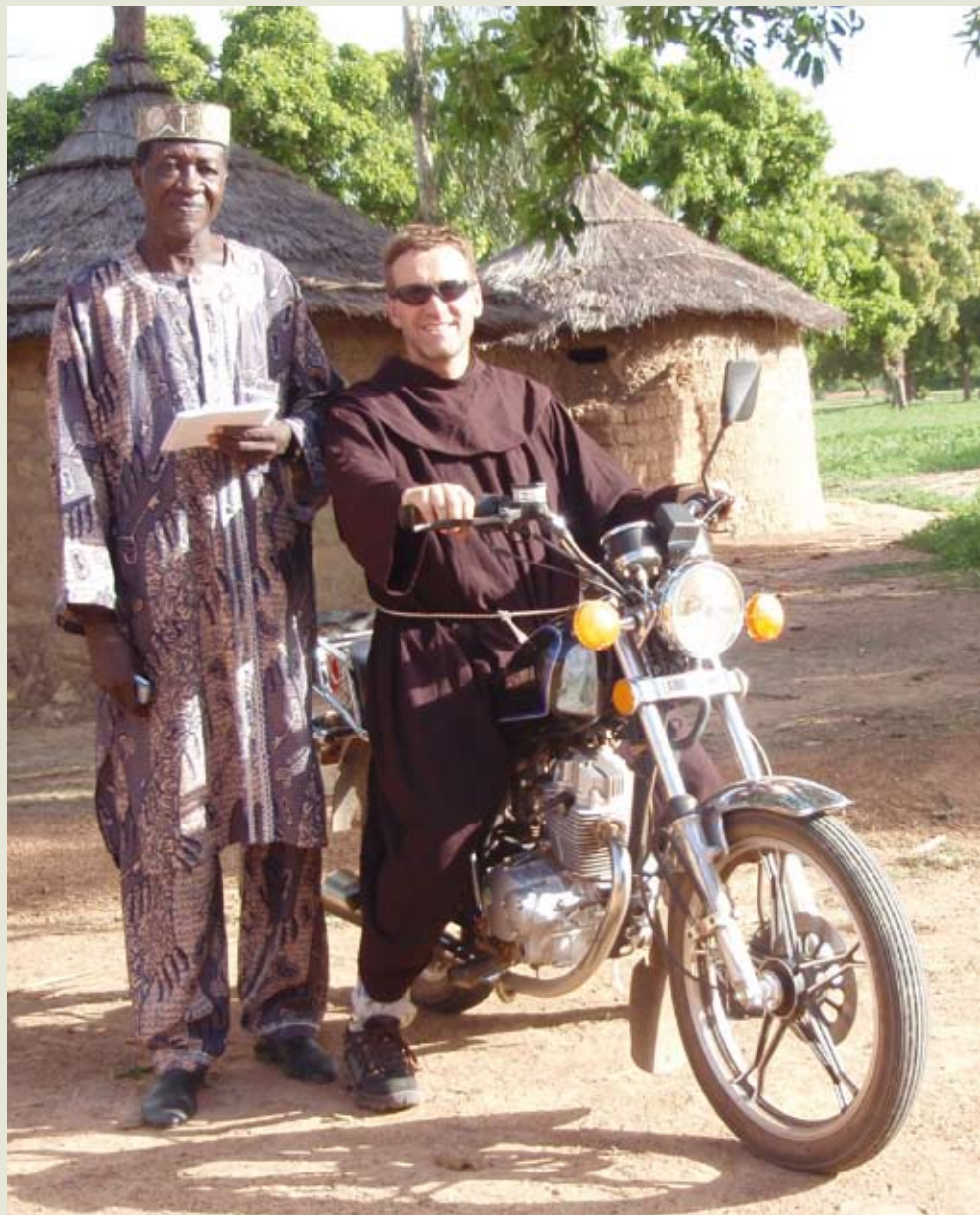
«Jede Seele hat ihre Eisregionen und Wüstenlandschaften, und nur wo



Zeichen von Freundschaft:  
Aus Dankbarkeit für sein  
Engagement bekommt  
Bruder Benno eine Ziege.

Verwurzelter Glaube:  
In Baskoudré wird eine  
neue Kirche eingeweiht.

Enge Zusammenarbeit:  
Bruder Benno und  
der Regionalkönig von  
Baskoudré



*Tauwasser die verdorrte Erde tränkt, entsteht neues Leben.» (Andreas Tenzer)*

# Kosten und Eigenleistungen (in CHF)

## Kosten

### Vorprojektierung

Machbarkeitsstudie	13 000
geologische Studie	13 700
sozioökonomische Studie	16 700
Bauprojekt und Ausschreibung	9 600
Studie Massnahmen zur Nachhaltigkeit	7 000
	<hr/>
	60 000

### Bau des Staudammes

Installationsarbeiten	125 000
Staudamm/Erdarbeiten	870 000
Betonarbeiten/Überlauf	300 000
Entnahme/Ablauf	100 000
Unvorhergesehenes	150 000
Bauleitung und Controlling	100 000
Mehrwertsteuer 18%	270 000
	<hr/>
	1 915 000

### Erschliessung

Neuverteilung der Landparzelle	50 000
Umzäunungen und erstes Saatgut	40 000
Beschaffung von 10 Wasserpumpen inkl. Schlauchmaterial + Inbetriebnahme	70 000
Fischzucht	40 000
	<hr/>
	200 000

### Nebenkosten

Begleitung des Bauprojektes	125 000
-----------------------------	---------

### Finanzierungskosten

230 000

### Total Aufwand

**2 530 000**

## Eigenleistungen

### Eigenleistungen der künftigen Nutzniesser und der Schweizer Initianten

Bevölkerung: Uferabsicherung	150 000
Verein Wasserrecht	500 000

### Total Eigenleistungen

**- 650 000**

### Es fehlen

1 880 000 CHF.

Das Projekt wird umgesetzt, wenn vier Fünftel des Geldes vorliegen.

Buntes Treiben:  
Die Menschen von Burkina  
Faso sind freundlich, offen  
und herzlich.



**Mario Slongo,**  
**Chemiker/Wetterfrosch SRDRS 1, langjähriger Spender des Missionsvereins der**  
**Schweizer Franziskaner:**

*«Ich möchte dem Missionsverein der Schweizer Franziskaner ein Kompliment machen zu den Projekten, die er den Spendern immer zur Auswahl vorstellt. Die Missionsprojekte sind klar und deutlich formuliert und beschrieben. Sie geben einem einen Eindruck, wo wirklich «Not am Manne» ist und wo dringend geholfen werden muss. Man hat auch nie das Gefühl, dass es sich um «ein Fass ohne Boden» handelt, und man ist als Spender sicher, dass die Gelder an Ort und Stelle eingesetzt werden und nicht in irgendwelche staatlichen Waffenkäufe münden. Die Projekte sind auch so angesetzt, dass man den Eindruck bekommt, dass sie nachhaltig verwirklicht werden können und mit der Zeit sogar selbsttragend werden. So müsste es ja auch sein, denn sonst bleibt die überall in den Entwicklungsländern herrschende grosse Not erhalten und die Spenden wären nicht mehr als ein «Tropfen auf den heissen Stein». Man soll beim Schenken nie Bedingungen stellen, und dennoch möchte man wissen, wie und wo die Schenkung ankommt und was damit gemacht wird. Es ist auf jeden Fall befriedigend, Projekte wie das geplante Regenrückhaltebecken zu unterstützen.»*

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'MS'.

*«Auf der Welt gibt es nichts, was weicher und dünner ist, als Wasser.  
Doch um Hartes und Starres zu bezwingen, kommt nichts diesem gleich.  
Dass das Schwache das Starke besiegt, das Harte dem Weichen  
unterliegt, jeder weiss es, doch keiner handelt danach.» (Laotse)*

# Hilfe leisten, die ankommt



Projektträger ist der Verein Wasserrecht, Eschenz, zusammen mit einer Arbeitsgruppe vor Ort. Bruder Benno pflegt seit Jahren einen intensiven Kontakt und Austausch zur Brudergemeinschaft in Korsimoro wie auch zum Provinzialminister der Franziskaner Provinz Westafrikas P. Marcel Bakoma OFM, der hinter dem Projekt steht. Gemeinsam konnten in den letzten Jahren zahlreiche Hilfsprojekte (Tautropfenprojekte) durchgeführt werden, die für die Bevölkerung eine grosse Veränderung im Alltag bewirken. Während seines Aufenthaltes in Burkina Faso wird Bruder Benno Kehl einen Präsidenten für die Arbeitsgruppe suchen, einen Chef für die Wasserverteilung, für die Landverteilung, für den Unterhalt des Damms und eine Ansprechperson vom Amt für Hydraulik. Während der Erstellung des Damms wird das Projekt an die örtlichen Behörden übergeben werden, um das Ziel der Hilfe zur Selbsthilfe umzusetzen.

Daumen statt Unterschrift:  
Auf diese Weise wurde in  
Baskoudré über das geplante  
Regenrückhaltebecken  
abgestimmt.

Die Spendengelder werden tranchenweise nach Burkina Faso überwiesen. Für deren Bezug verfügen der Verein Wasserrecht und die Arbeitsgruppe in Burkina Faso über eine Kollektivunterschrift. Gemeinsam wird die korrekte Mittelverwendung überwacht und alle Massnahmen gegen allfällige Korruption getroffen.

**«Jeder gespendete Franken wird in Burkina Faso ankommen und zum Einsatz kommen – dafür sorgen wir.»**

*P. Fidelis Schorer*

Pater Fidelis Schorer OFM



**Elisabeth Pitteloud,**  
**Stellvertretende Koordinatorin der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit in Burkina Faso:**

«Aufgrund der präsentierten Dokumente und dem Austausch, den wir mit Bruder Benno haben, können wir sagen, dass das geplante Regenrückhaltebecken sich vollständig in die nationale Politik von Burkina Faso einreicht. Überdies hat das Projekt eine ähnliche Zielsetzung wie Projekte unseres Deza-Kooperationsbüros in Ouagadougou: die Unterstützung ländlicher Gebiete und ihre Dezentralisation. Das Projekt des Schweizer Missionsvereins der Franziskaner ist ein wichtiges Engagement im Kampf gegen die Armut. Es hilft der Bevölkerung, ihre Produktionsmöglichkeiten auszuweiten – vor allem, wenn sie von Anfang an bei wichtigen Entscheiden miteinbezogen wird und mitverantwortlich ist. All das ist in diesem Projekt der Fall.»

*Elisabeth Pitteloud*



Grosses Interesse:

Die Bevölkerung von Baskoudré verfolgt die Entwicklung des geplanten Regenrückhaltebeckens mit offenen Augen und Ohren.



*«Das weiche Wasser besiegt den harten Fels.» (Laotse)*

# «Wir sind auf dem richtigen Weg»



## **Reisebericht von Gabriela Quinter, Vizepräsidentin des Vereins «Wasserrecht»:**

Es war eine ungewöhnliche Trauung, und ebenso ungewöhnlich war das Hochzeitsgeschenk. Im Sommer fragten Gabriela Quinter und ihr Mann den Franziskanermönch Bruder Benno, ob er ihr Jawort segnen würde. In Stein am Rhein aufgewachsen kannte Gabriela Quinter das Kloster seit Kindertagen, und Bruder Benno war sie an Anlässen öfters begegnet. «Er ist tief verwurzelt im Glauben, aber lebt doch ganz in dieser Welt, das faszinierte uns», sagt Gabriela Quinter.

Kurz vor der Hochzeit war Bruder Benno von seinem ersten längeren Aufenthalt in Burkina Faso zurückgekehrt. Er erzählte dem jungen Paar begeistert von seinem Plan, den Menschen von Baskoudré zu einem Regenrückhaltebecken zu verhelfen. Und so entstand bei Gabriela Quinter und ihrem Mann die Idee, statt sich von ihren Hochzeitsgästen auf konventionelle Weise beschenken zu lassen, Bruder Bennos Projekt zu unterstützen. Doch dabei sollte es nicht bleiben. Das Paar wollte wissen, ob das Geld wirklich ankommt; so lag es schon fast auf der Hand, dass es sich im Vorstand des Vereins «Wasserrecht» zu engagieren begann und nach einigen Monaten einen Augenschein vor Ort nehmen wollte. Ein Jahr nach der Hochzeit machte sich Gabriela Quinter mit ihrem Mann auf die Reise und verbrachte im Juli 2009 zwei Wochen in Burkina Faso. Sie erinnert sich:

*«Bereits bei der Ankunft durften wir die westafrikanische Herzlichkeit kennenlernen. Wir wurden sehr freundlich empfangen und im kleinen Kloster von Korsimoro einquartiert. Am zweiten Tag stand ein Besuch beim «Chef du village» von Baskoudré an. Nach einer abenteuerlichen Motorradfahrt über die roten Sandpisten am Zielort angekommen, wurden wir von einem durch das harte Leben in Westafrika gezeichneten Mann empfangen. Vor seinem aus Lehmziegeln gebauten, bescheidenen Haus setzten wir uns in den Schatten eines Baumes. Er freute sich sehr über unseren Besuch, wirkte jedoch etwas bedrückt. Obwohl ihm die Errichtung des Staudammes für seine Bevölkerung sehr wichtig war, schien er vor diesem grossen Vorhaben irgendwie resigniert zu haben. Wie wir dann erfuhren, genas er gerade von einer Erkrankung, die ihm sehr zugesetzt hatte. Er hätte sich in dieser schweren Zeit so sehr gewünscht, dass Bruder Benno für ihn beten würde. Leider hatten wir in der Schweiz jedoch nichts von seiner Erkrankung erfahren. Nun waren wir aber da und holten das Versäumte sofort nach: Wir beteten gemeinsam. Anschliessend berichteten wir dem «Chef du village» von unserer Vereinsgründung in der Schweiz und unseren Bemühungen um die Beschaffung von Spenden. Es war wunderbar zu sehen, wie das Lachen allmählich wieder in sein Gesicht zurückkehrte. Zuversichtlich stiessen wir mit den mitgebrachten Getränken auf das Projekt an.*

*Wenige Tage später stand ein Treffen mit einem Inhaber einer Baufirma auf dem Programm, der selber in Baskoudré aufgewachsen ist. Er hat den Sprung in eine obere Gesellschaftsschicht geschafft, und nun liegt ihm viel daran, sich für eine Verbesserung der Lebensqualität in seinem Heimatdorf einzusetzen. Bei ihm angekommen, wurden wir überraschend von einer Gruppe verschiedener Fachper-*



Augenschein vor Ort:  
Gabriela Quinter  
während ihres Aufenthalts  
in Burkina Faso.

sonen empfangen. Dieses Interesse am Staudammprojekt und das Engagement bestätigten mir, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Gemeinsam diskutierten wir zahlreiche offene Fragen über die Organisation des ganzen Projektes, die Verantwortlichkeiten, das Einholen der notwendigen Bewilligungen wie auch der sicheren Regelung von Geldtransaktionen. Das Verständnis für unsere teils kritischen Fragen und das allgemeine Bestreben um eine sorgfältige Planung stimmten mich zuversichtlich. Auch wenn das Durchlaufen der verschiedenen Fachstellen oft mühsam ist und einen auch ab und zu wieder einen Schritt zurückwirft, bin ich doch dankbar zu sehen, wie viele Fachkräfte das Projekt im Detail kontrollieren. Während meiner Reise nach Westafrika durfte ich einen kleinen Einblick in das Leben und die Mentalität der Burkinabe erhalten, verschiedene am Projekt beteiligte Personen kennenlernen sowie den Bedarf für ein Regenrückhaltebecken in Baskoudré selbst spüren. Der kurze Aufenthalt vor Ort mit den zahlreichen positiven und eindrucklichen Erfahrungen hat mich neu motiviert, mich für dieses Projekt und somit für die Bevölkerung von und um Baskoudré einzusetzen.»

*h. Quinter*

*«Es ist unmöglich, zweimal in denselben Fluss zu springen.  
Auch wenn wir in dieselben Flüsse steigen, fließt  
immer anderes Wasser herbei.» (Heraklit)*



# Kontakt

Pater Fidelis Schorer  
Missionsverein der Schweizer Franziskaner OFM  
Hofackerstrasse 19  
8032 Zürich  
Tel. 044 381 72 39  
Fax 044 381 72 38  
missionsverein@franziskaner.ch  
www.franziskaner.ch

## **Angaben zum Spendenkonto:**

Raiffeisenbank Untersee-Rhein  
Konto-Nr.: 38576.02  
IBAN: CH76 8138 2000 0038 5760 2

Beiträge können gemäss den kantonalen Richtlinien von der Einkommenssteuer abgezogen werden.

*«Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.  
Und die Erde war wüst und leer, und es war finster in der Tiefe,  
und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.» (Genesis)*

## **Bildnachweis:**

Bruder Benno Kehl / Gabriela Quinter

## **Impressum:**

Herausgeber: Missionsverein der Schweizer Franziskaner OFM  
Gestaltung: Design Agency, Léon M. Bacher, Basel  
Druck: Vebo, Solothurnische Eingliederungsstätte für Behinderte



Feilbieten von Waren:  
Auf dem Markt  
von Korsimoro.



- Wasser,  $H_2O$ , ist die chemische Verbindung von Wasserstoff und Sauerstoff. Siedepunkt: 100 Grad, Gefrierpunkt: 0 Grad.
- 72 Prozent der Erdoberfläche ist von Wasser bedeckt. Diese Wassermenge teilt sich auf in 97 Prozent Meerwasser, 2,7 Prozent Süßwasser und lediglich 0,3 Prozent Trinkwasser.



- Weniger als ein Prozent des Wassers, das die Erdoberfläche bedeckt, verbleibt für Bodenfeuchte, Grundwasser, Seen und Flüsse, Atmosphäre und Lebewesen.
- Mit 1 384 100 000 Kubikkilometern ist Wasser der häufigste Naturstoff der Erdoberfläche.
- Weltweit transportieren Flüsse 39 000 Kubikkilometer Wasser pro Jahr, das entspricht 127 Milliarden Liter pro Tag.
- Wasser verschwindet nie. Es ist seit Urzeiten in vielen Kreisläufen gespeichert.